

# Die Lust am freien Fall

Im Fallschirmsportverein Hannover trainieren 130 Mitglieder Formationsspringen, Freestyle und mehr. Mittlerweile sind auch viele Frauen dabei.

VON KATRIN WERNKE

Manchmal ist der Griff zur Bleiweste unausweichlich. Um Formationen im freien Fall mit männlichen Vereinskollegen springen zu können, sind die wenig kleidsamen Hilfsmittel für Fallschirmspringerinnen oft nötig – oder zumindest eine gute Körpertechnik. „Im extremen Hohlkreuz fällt man schneller“, erklärt Maren Kirchoff. Die 24-jährige Studentin ist seit einigen Jahren im Fallschirmsportverein Hannover (FSV) dabei. 150 Sprünge aus mehreren tausend Metern Höhe hat sie hinter sich. Und manchmal flog die Bleiweste dabei mit.



Genau wie ihre Vereinskolleginnen Annalena Nelde und Ilke Stüwe versucht Kirchoff, so viele Wochenenden wie möglich auf dem Sprungplatz in Meißendorf bei Winsen/Aller in der Süddeide zu verbringen. „Aber das ist auch immer eine Geldfrage“, sagt Stüwe. „Ein Sprung aus 3600 Metern kostet 25 Euro, dazu kommt noch die Leihgebühr für die Ausrüstung.“



Die 17-Jährige ist das „Küken“ des Vereins. „Ich habe mich schon als Kind für das Fallschirmspringen interessiert“, erzählt sie. Ihren Eltern lag sie so lange in den Ohren, bis sie mit 16 Jahren ihre Accelerated-Freefall-Ausbildung (AFF) beginnen durfte. Den Ausbildungssprünge sind in Meißendorf schon im Alter von 14 Jahren möglich, die Sprunglizenz gibt es frühestens mit 16 Jahren. Eine gehörige Portion Mut vorausgesetzt.



Wenn die AFF-Ausbildung springen die Fallschirmneulinge gleich aus einer Höhe von 3500 bis 4000 Metern und werden von zwei Sprunglehrern bis zur Schirmöffnung auf 1000 Metern Höhe begleitet. Die günstigere und deshalb häufiger gewählte Schulung ist jedoch die konventionelle Ausbildung. Nach zwei Tagen Bodenausbildung absolvieren die Teil-

nehmer mindestens sechs Sprünge aus 1000 bis 1500 Metern mit einem automatisch auslösenden Fallschirm. Doch der freie Fall bleibt auch bei dieser Variante ein teurer Spaß: 860 Euro muss man dafür aufbringen – etwa so viel wie für einen Auto-Führerschein. Die AFF-Ausbildung kostet sogar knapp 1600 Euro.

„Deshalb ist der Großteil unserer Springer zwischen 25 und 50 Jahre alt, bei den Jüngeren scheidet es oft am Geld oder der Akzeptanz der Eltern“, sagt Rüdiger Armann aus dem Vereinsvorstand. Solche Probleme hat Annalena Nelde nicht mehr. „Meine Eltern fragen inzwischen nur noch, ob der Schirm auch richtig gepackt ist“, sagt sie. Die 21-jährige Bürokauffrau hat bereits mit 13 Jahren ihren ersten Tandemsprung absolviert. Dabei hängt der Gast beim Sprung vor dem Bauch eines speziell ausgebildeten, erfahrenen Springers – dem so genannten Tandemmaster. „Für die Lizenz habe ich dann mein komplettes Konfirmationsgeld eingesetzt“, verrät Nelde.

Das Vorurteil vom Fallschirmspringen – dem Sport nur für „harte Männer“ – ist längst überholt. Rund ein Viertel der Meißendorfer Springer sind weiblich. Und sie hören es gar nicht gerne, wenn sie als „Extremsportler“ bezeichnet werden. „Wir lieben natürlich den Nervenkitzel und den Adrenalinausstoß, aber Sicherheit wird ganz groß geschrieben“, sagt Maren Kirchoff. Wenn der Hauptschirm nicht funktionieren sollte, wird der Reserveschirm geöffnet. Der wird nur von ausgebildeten Profis gepackt und öffnet sich durch ein Luftdruck-Messgerät spätestens

auf 450 Metern Höhe automatisch. „Ernsthafte Unfälle hatten wir zum Glück seit 15 Jahren nicht mehr“, berichtet Heiko Ahrens, der den Verein 1976 mit gegründet hat und sogar in der Nationalmannschaft gesprungen ist. Der 63-Jähri-



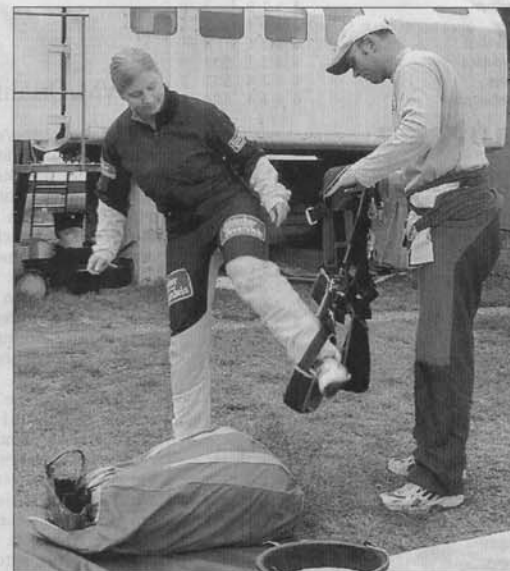
ge kommt während der Saison von März bis Oktober immer noch fast jedes Wochenende aus Hamburg nach Meißendorf. Und um den Nachwuchs muss er sich keine Sorgen machen. Einige der jüngeren Springer bereiten sich im Vierer-Formationsspringen auf die deutsche Meisterschaft im August in Soest vor.

So weit ist der weibliche Vereinsnach-

wuchs noch nicht. Aber an Begeisterung fehlt es Annalena und den anderen nicht: „Das Gefühl der Freiheit in der Luft ist mit nichts zu vergleichen“, meint sie.

Informationen über den FSV gibt es unter [www.meido.de](http://www.meido.de) im Internet oder unter der Telefonnummer (0 51 62) 9 12 10. Ein Tandemsprung kostet 180 Euro.

Spaß im freien Fall: Maren Kirchoff (großes Bild, links) und ihre männlichen Vereinskollegen bei einer Zweier-Formation mit „Anhang“. „Tandemmaster“ Ralf Slatosch (kleines Bild, rechts) bereitet HAZ-Mitarbeiterin Katrin Werne auf ihren Fallschirmsprung aus 3000 Metern Höhe vor. Frey (2), Werne (3)



## Spaß oder Todesangst?

VON KATRIN WERNKE

2000 Meter Höhe, sechs Fallschirmspringer, übereinander gestapelt in der Cessna 206. Es ist laut und kalt, der „Tandemmaster“ will, dass ich jetzt die Handschuhe anziehe, Brille und Lederkappe aufsetze. Gar nicht so einfach mit zitternden und trotz der Minusgrade schweißnassen Fingern. Die Karabinerhaken klicken, jetzt bin ich festgezurrt an Ralf. Ralf hat mehrere hundert Fallschirmsprünge hinter sich und will mich heute mitnehmen. Noch sitze ich relativ gemütlich auf seinem Schoß. „Er ist Profi, und die Technik ist sicher“; So heißt mein Mantra, das wider Erwarten recht mühelos den 15-minütigen Flug füllt, ständig unterbrochen von launigen Sprüchen der Mitspringer.

„Wie weit würdest du für einen Job gehen?“, hatten die Kollegen in der Redaktion scherzhaft gefragt. Nach der Zusage für den Tandemsprung folgte ein Grübelabend. Für einen Rückzieher war der Stolz dann doch zu groß. Jetzt habe ich den Salat: 3075 Meter Höhe, und das Rollo vor der Flugzeugluke öffnet sich. „Exit“ heißt es, wenn sich der Springer in den freien Fall verabschiedet. Klingt irgendwie nach Exitus. Die anderen sind draußen, jetzt müssen Ralf und ich aneinandergeschmolzen zur Luke robben. An die Flugzeugkante setzen, Beine baumeln lassen, Daumen

hinter die Schultergurte, Hohlkreuz, Kopf in den Nacken. Überraschung: Das Denken klappt ja noch ganz gut. Aber wir hatten unten ja auch im simulierten Flugzeug geübt.

Und dann geht's los. Wir rasen abwärts. Zum Glück ist der Boden wegen einer dünnen Wolkensticht erstmal nicht zu sehen. Atmen ist gar nicht so einfach. Am Boden hatten sie mir den Rat mit auf den Weg gegeben: „Nicht denken, einfach Spaß haben.“ In Ordnung, ich versuchs. Und tatsächlich: Ganz kurz fühle ich mich wie die Königin der Lüfte. Das Atmen klappt wieder. Aber zum Nachdenken ist dann doch ziemlich viel Zeit in 37 Sekunden. So lange dauert der freie Fall. Dann der große Ruck und die noch größere Erleichterung. Der Schirm hat sich geöffnet. Jetzt soll ja eigentlich der schöne Teil beginnen: langsames Schweben mit schöner Aussicht. Aber Pastekuchen. Der Kreislauf verabschiedet sich, das Blickfeld wird kleiner, der Magen rebellierte. Ich will nur noch runter. Aber das dauert fast fünf Minuten.

Endlich kommt der Acker näher, doch die Landung ist alles andere als vorbildlich. Ich soll mich in Sitzposition begeben und versuche das auch mit aller Macht. Nur: Die Beine wollen nicht nach oben. Ralf gibt alles, aber stolpert dann doch über mich drüber. Hallelujah, es ist vollbracht. Spaß oder Todesangst? Irgendwas dazwischen.